

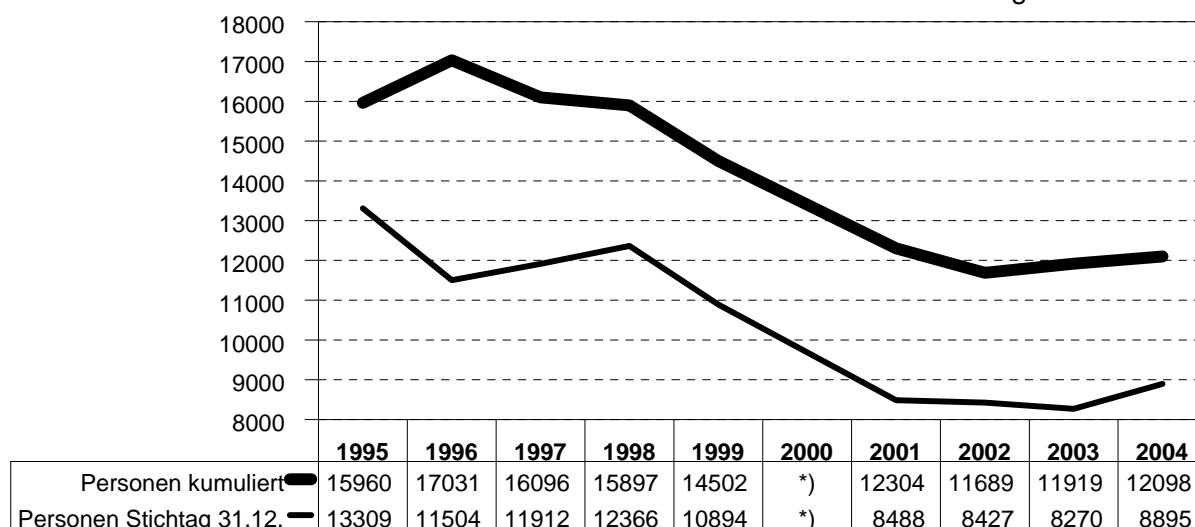
# Statistischer Infodienst

## Die Struktur und räumliche Verteilung der Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger in Freiburg 2004

Seit 1987 werden die Sozialhilfedaten der Stadt Freiburg im Rahmen einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Sozial- und Jugendamt und der Kommunalstatistik aufbereitet und einer ausführlichen Analyse unterzogen. Über die allgemeinen Fallzahlen hinaus werden damit Strukturen und Entwicklungen in der Sozialhilfe sichtbar gemacht. Wie stark sind verschiedene Bevölkerungsgruppen von Armut betroffen? Wie entwickelt sich die Bedürftigkeit von Familien und Kindern? Konzentriert sich Armut in bestimmten Wohngebieten? Diese und viele weitere wichtigen Fragen lassen sich beantworten, wenn die Sozialleistungsdaten mit den Bevölkerungs- und Raumdaten der kommunalen Statistik in Verbindung gebracht werden. Der Sozialplanung und der kommunalen Sozialpolitik werden damit wichtige Steuerungsinformationen an die Hand gegeben. Letztmalig vor Umstellung auf die durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe ab 2005 geschaffenen neuen Grundlagen können nun die Ergebnisse für das Berichtsjahr 2004 vorgelegt werden.<sup>1</sup>

### Entwicklung der Empfängerzahlen

Entwicklung der Hilfeempfängerzahlen 1995 - 2004 in Freiburg  
 - Hilfe zum Lebensunterhalt und/oder Hilfe in besonderen Lebenslagen-



\*) Keine Angaben, da in 2000 nur Daten für laufende Hilfe verfügbar

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

<sup>1</sup> Weiter Ergebnisse, darunter eine ausführliche Zusammenstellung von Grafiken und Tabellen zur Sozialhilfeentwicklung, sind im Internet unter „<http://fritz.freiburg.de/fritz/>“ im Bereich Themen/Soziales abrufbar.

Im Laufe des Jahres 2004 waren 12 098 Sozialhilfeempfänger registriert, die einmalig oder mehrfach, kurz oder langfristig Hilfe bekamen. Zum Stichtag 31.12.2004 waren es 8 895 Personen, das sind 4,5 % der Freiburger Bevölkerung. Während die Jahreszahl gegenüber dem Vorjahr um 1,5 % zunahm, hat sich die Stichtagszahl um 7,6 % erhöht. Das Sozialhilfevolument<sup>2</sup> hat sich um 2,8 % erhöht.

### **Sozialstruktur der Empfänger**

Die Sozialstruktur der Sozialhilfeempfänger und ihrer Haushalte stellt sich im Jahr 2004 wie folgt dar:

- 53,6 % sind weiblich und 46,4 % sind männlich.
- 22,6 % der Empfänger sind Ausländer und 77,4 % sind Deutsche.
- Lediglich 15,9 % der Bezieher sind verheiratet. 63,8 % sind ledig, 6,0 % sind zwar verheiratet aber getrennt lebend, 9,7 % sind geschieden und 4,6 % verwitwet.
- Von den 4 777 Personen, für die Informationen zum höchsten allgemein bildenden Schulabschluss vorlagen, hatten 41,0 % einen Volks-/Hauptschulabschluss und 12,3 % keinen Schulabschluss.
- Die 12 098 Sozialhilfeempfänger des Jahres 2004 lebten in insgesamt 7 220 Haushalten mit insgesamt 13 232 Haushaltsmitgliedern. Darunter befanden sich 4 392 Kinder.
- 58,9 % der Haushalte waren Einpersonenhaushalte. 18,4 % der Haushalte hatten zwei Mitglieder und in 22,7 % lebten drei und mehr Personen.

Vergleicht man die Struktur der Sozialhilfeempfänger am Jahresende 2004 mit der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung, so zeigen sich deutliche Unterschiede. Kinder und Jugendliche sind in der Gruppe der Sozialhilfebedürftigen mit einem Anteil von 35,9 % mehr als doppelt so häufig vertreten wie in der Wohnbevölkerung insgesamt (16,6 %). Das gleiche gilt für die Ausländer, die einen Bevölkerungsanteil von 12,6 % haben, aber 23,4 % der Empfänger ausmachen. Dieser Anteil würde sich noch erhöhen, wenn bei der Betrachtung der Empfänger auch die deutsche Bevölkerung mit Migrationshintergrund<sup>3</sup> einbezogen würde. Einen unterdurchschnittlichen Anteil an den Empfängern haben die Senioren über 60 Jahren. Sie stellen 15,3 % der Empfänger, während ihr Bevölkerungsanteil 21,4 % ausmacht. Einerseits hat sich das Armutrisiko der Senioren in der Vergangenheit deutlich reduziert. Andererseits wurden durch das Grundsicherungsgesetz und die Pflegeversicherung Armutrisiken durch andere Sozialleistungssysteme abgefangen.

### **Die Sozialhilfebelastung in verschiedenen Bevölkerungsgruppen**

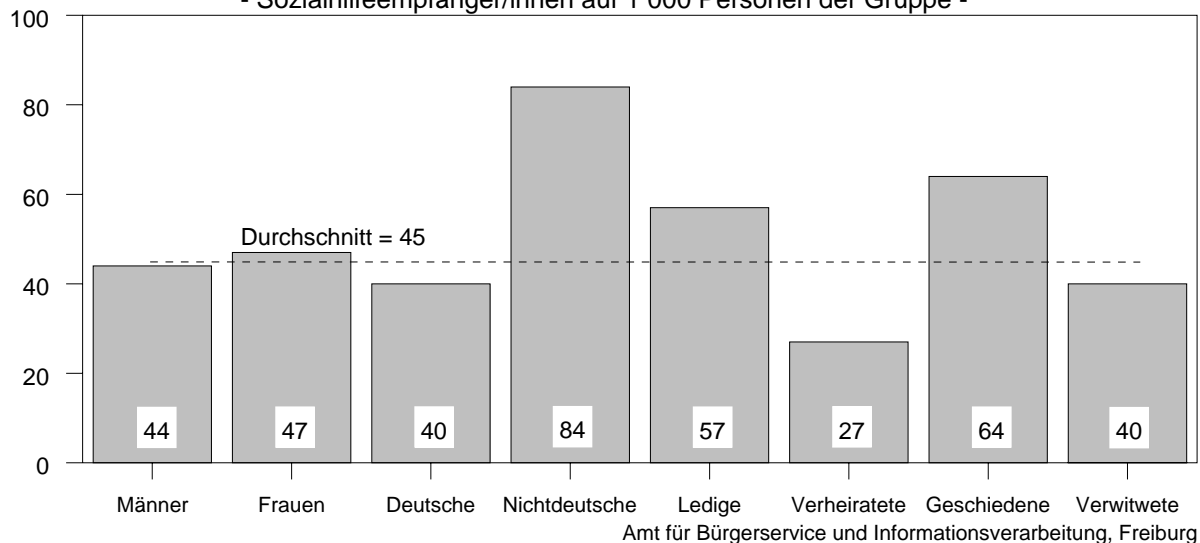
Die Sozialhilfebedürftigkeit ist innerhalb der Gesellschaft sehr ungleich verteilt. Besonders gefährdet sind jene, deren Zugangschancen zum Arbeitsmarkt aufgrund ihrer familiären Situation, ihrer Qualifikation, ihres Alters oder Nationalität besonders gering sind. Die Unterschiede lassen sich am besten anhand der Sozialhilfequoten (Zahl der Sozialhilfeempfänger einer bestimmten Gruppe zum 31.12. bezogen auf 1 000 Personen der entsprechenden Gruppe in der Wohnbevölkerung) nachweisen.

---

<sup>2</sup> Hierzu werden die Bezugszeiten in Personenjahre umgerechnet. Zwei Personen, die beispielsweise 4 und 8 Monate Hilfe erhielten, zählen als ein Personenjahr. Im Jahr 2004 wurden 104 078 Personenmonate Unterstützungsleistungen gewährt. Das entspricht einer Anzahl von rechnerisch 8 673 Personen mit ganzjähriger Bezugsdauer.

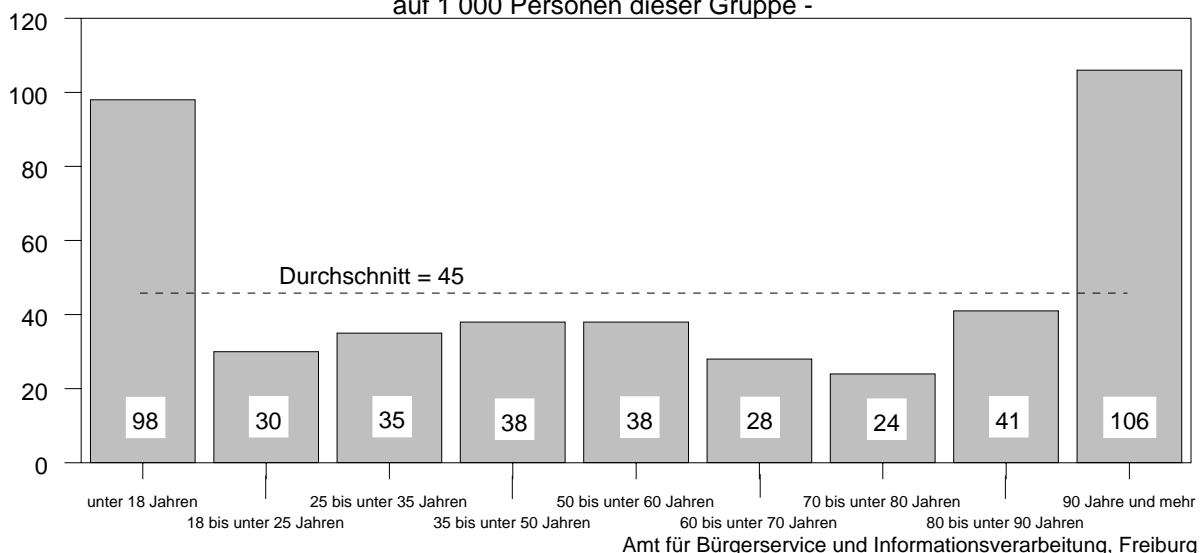
<sup>3</sup> Dies ist mit den vorliegenden Daten gegenwärtig nicht möglich.

Sozialhilfequoten ausgewählter Bevölkerungsgruppen in Freiburg  
am 31.12.2004  
(ohne Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und Grundsicherung)  
- Sozialhilfeempfänger/innen auf 1 000 Personen der Gruppe -



Deutlich kommt in den Zahlen zum Ausdruck, dass Ausländer viel häufiger von Zahlungen des Sozialamtes abhängig werden als Deutsche, Frauen häufiger als Männer und Kinder, Jugendliche und Senioren über 90 Jahre weit häufiger als die übrigen Altersgruppen. Außerdem sind Ledige und vor allem Geschiedene viel häufiger sozialhilfeabhängig als Verheiratete und Verwitwete. Die Ehe ist nach wie vor eine relativ stabile Sicherung gegen Armut.

Sozialhilfequoten ausgewählter Altersgruppen in Freiburg am 31.12.2004  
(ohne Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und Grundsicherung)  
- Sozialhilfeempfänger/innen einer Altersgruppe bezogen  
auf 1 000 Personen dieser Gruppe -



Untersucht man die Sozialhilfebedürftigkeit in den verschiedenen Altersgruppen, so wird eine besondere Betroffenheit bei den Kindern und Jugendlichen und bei den Hochbetagten deutlich. Auch wenn ihr absoluter Anteil an der Gesamtbevölkerung relativ gering ist, verweist die sehr hohe Sozialhilfequote der Hochbetagten auf einen bedenklichen Trend. Eine immer größere Anzahl älterer Menschen ist auf die stationäre Versorgung in einem Pflegeheim an-

gewiesen. Da die Pflegeversicherung nur teilweise für die Kosten aufkommt und ihre Leistungen nicht dynamisiert sind, steigt der Aufwand der Kommunen für die stationäre Pflege kontinuierlich an. So hat sich die Zahl der Leistungsempfänger von stationärer Hilfe zur Pflege in der Sozialhilfe von 634 Personen am Jahresende 2003 auf 721 Personen am 31.12.2004 erhöht.

Besonders bedenklich ist auch die hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen, die in einem Sozialhilfehaushalt aufwachsen. Über ein Drittel aller Sozialhilfeempfänger (35,9 %) am Jahresende 2004 waren noch keine 18 Jahre alt. Für die Betroffenen heißt dies in der Regel Verzicht, Einschränkung und teilweise auch Ausschluss. Außerdem kann die Erfahrung, auf Sozialhilfe angewiesen zu sein, das Gefühl der Minderwertigkeit fördern und zu einer Disposition führen, die eine spätere (eigene) Sozialhilfeabhängigkeit wahrscheinlich macht.

Altersstruktur minderjähriger Sozialhilfeempfänger/innen in Freiburg 2004

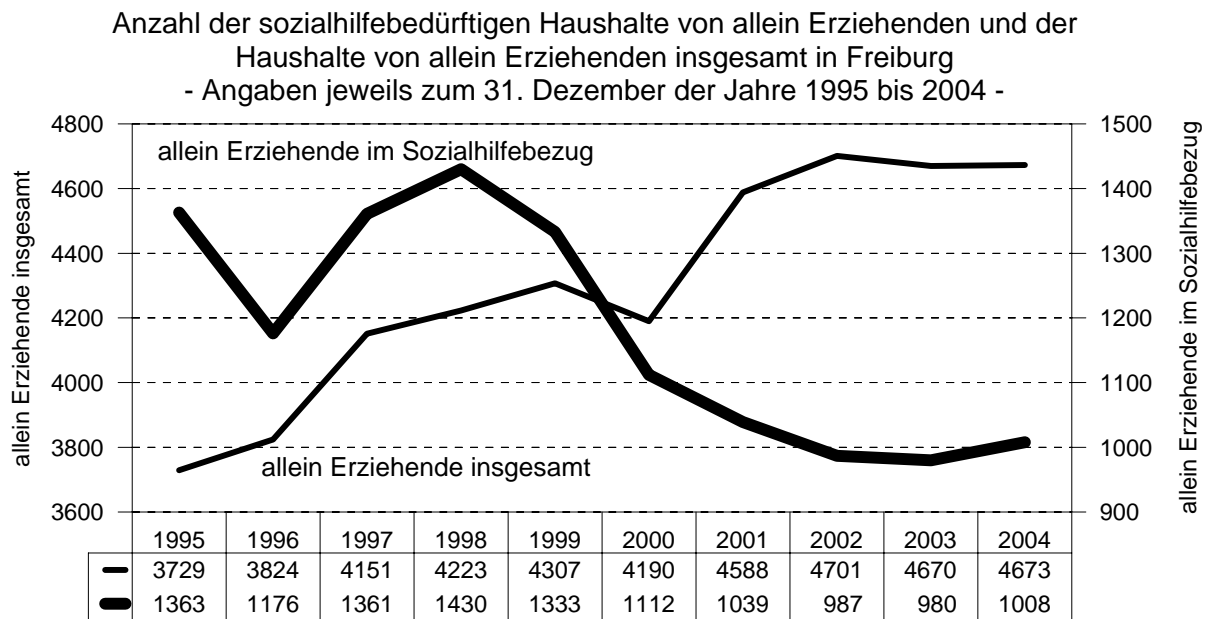
Altersgruppen von ... bis unter ... Jahren	Anzahl	Anteil an den unter 18-jährigen Empfängern
unter 6	1 785	42,3%
6 bis unter 10	985	23,3%
10 bis unter 15	889	21,1%
15 bis unter 18	563	13,3%
insgesamt	4 222	100,0%

Gliedert man die Sozialhilfeempfänger im Alter von unter 18 Jahren noch weiter auf, dann wird deutlich, dass insbesondere die jüngsten betroffen sind. 42,3 % der sozialhilfeabhängigen Kinder und Jugendlichen sind im Alter von unter sechs Jahren. Knapp ein Viertel der sozialhilfeabhängigen Kinder und Jugendlichen (23,3 %) machen Kinder im Grundschulalter aus. Etwas mehr als ein Drittel der minderjährigen Sozialhilfeempfänger (34,4 %) sind von 10 bis unter 18 Jahre alt. Die im Jahr 2003 insgesamt von Sozialhilfe betroffenen 4 222 Kinder und Jugendlichen verteilen sich auf 2 738 Haushalte. Bezogen auf die Gesamtzahl von 7 220 Sozialhilfehaushalten im Jahr 2004 gab es demnach 37,9 % Haushalte mit minderjährigen Kindern.

Zwei Ursachen sind für die hohe Sozialhilfebetroffenheit von Kindern verantwortlich:

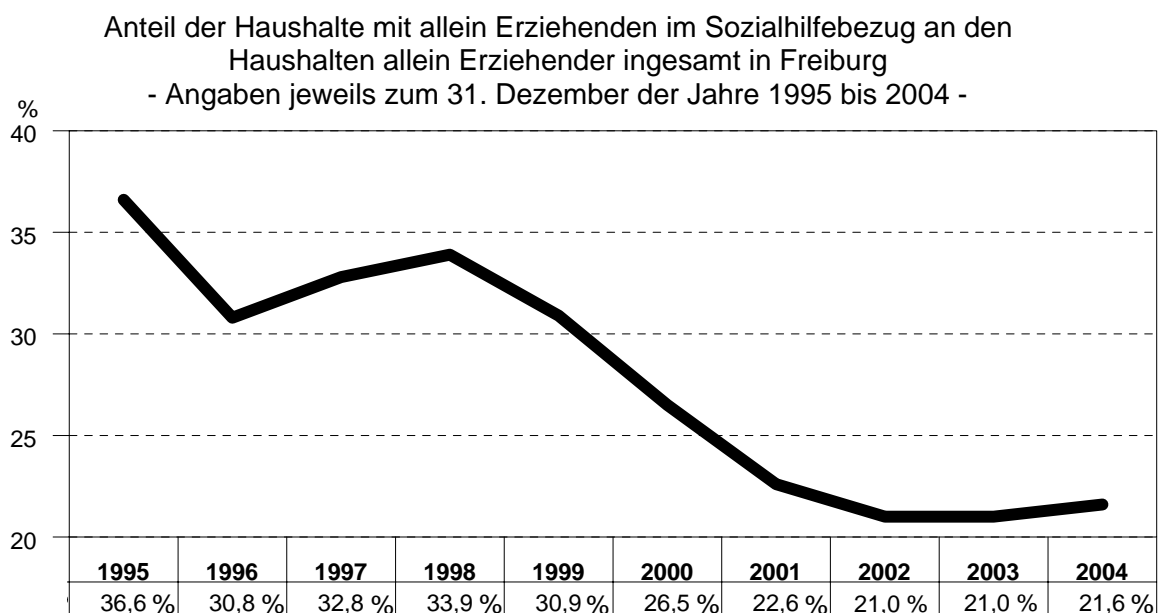
- Die hohe Zahl allein erziehender Mütter, die nicht genügend Unterstützung vom Vater des Kindes bekommen und auch nicht arbeiten können. Tatsächlich sind von den 2 738 Haushalten mit Kindern 1 271 Haushalte von allein Erziehenden, also etwas weniger als jeder zweite Haushalt (46,4 %). Allerdings sank diese Quote um 2,7 %-Punkte im Vergleich zum Vorjahr.
- Die angespannte Situation vieler junger Familien mit Kindern in der Phase, in der eine Person durch die häusliche Bindung als Mitverdiener ausfällt. Krisen gibt es vor allem dann, wenn dann der verbleibende Partner arbeitslos oder erwerbsunfähig wird.

In Freiburg sind insbesondere bei der Armutsbekämpfung von allein Erziehenden deutliche Erfolge erreicht worden. Obwohl die Zahl der allein Erziehenden in der Vergangenheit erheblich anstieg, ist ihre Anzahl im Sozialhilfebezug deutlich gesunken.



Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Diese Entwicklung schlägt sich vor allem in der Sozialhilfequote der allein Erziehenden nieder. Im Zeitraum der letzten fünf Jahre konnte diese von 30,9 % auf 21,6 % gesenkt werden. Bei längerfristiger Betrachtung zeigt sich die Entwicklung noch eindrucksvoller. Am 31.12.1995 waren noch deutlich mehr als ein Drittel der allein Erziehenden (36,6 %) auf Sozialhilfe angewiesen.



Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

## Wo wohnen die Sozialhilfeempfänger?

Armut hat eine räumliche Dimension, die zu einer unterschiedlichen Konzentration der Sozialhilfebezieher in den verschiedenen Stadtgebieten führt. Der Segregationsentwicklung und ihrer nachteiligen Folgen wird in den Fachdebatten von Stadt- und Sozialplanung zurecht eine hohe Aufmerksamkeit geschenkt. In diesem Rahmen sei nur kurz auf einige Aspekte dieser Prozesse hingewiesen:

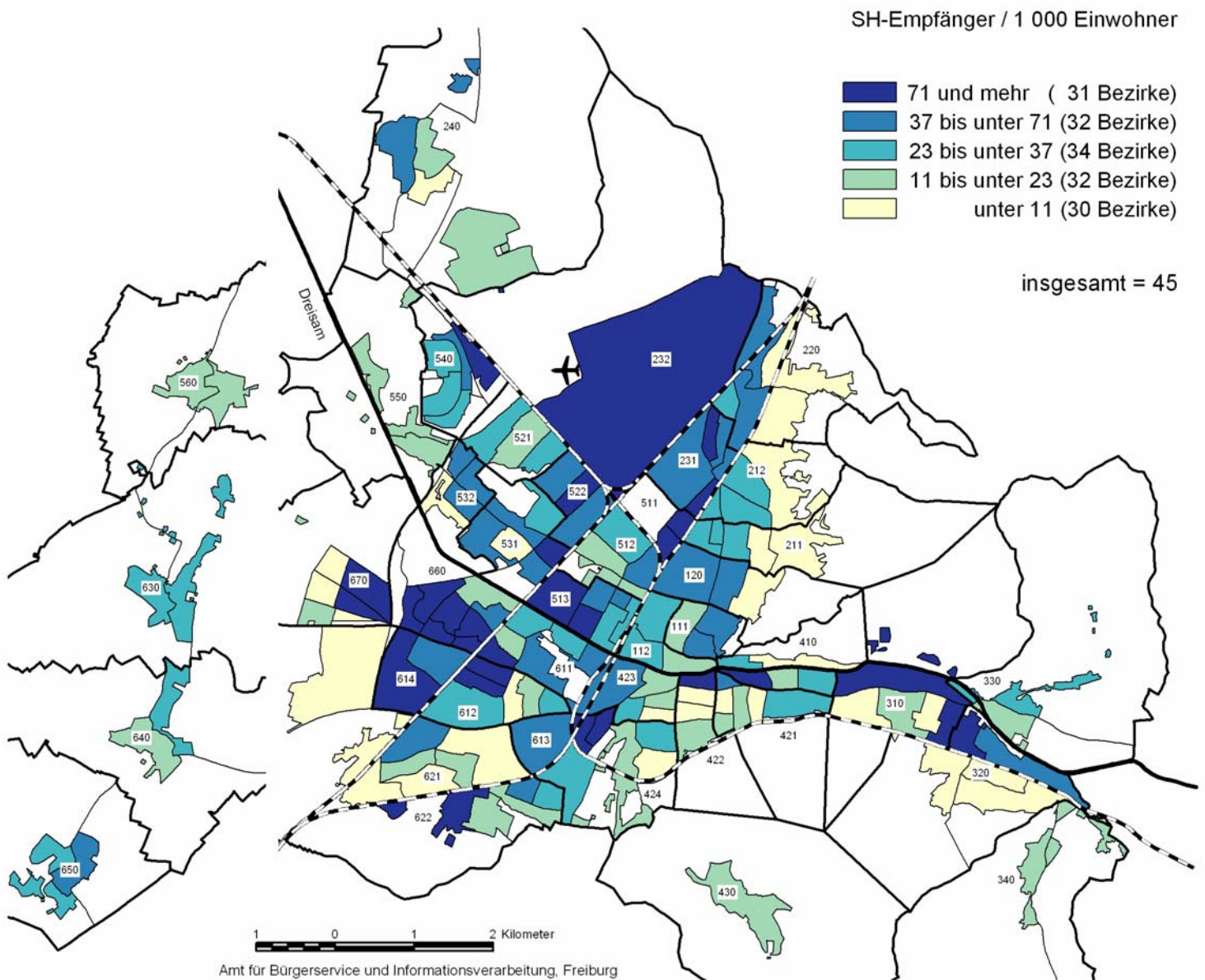
- Mit dem Ansteigen des Armutsanteiles verstärkt sich die selektive Mobilität der Bevölkerung im Wohnquartier. Vor allem besser situierte Haushalte, die noch in der Lage sind, sich anderweitig mit Wohnraum zu versorgen, wandern verstärkt ab.
- Der Verlust an integrierenden Gruppen (Familie, Erwerbstätige, Qualifizierte) verringert die soziale Stabilität.
- Abweichende Normen und Verhaltensweisen können dominant werden, während „normale“ gesellschaftliche Rollen immer weniger präsent sind.
- Das negative Image führt zu einer Stigmatisierung des Quartiers. Beispielsweise kann die Adresse zu einem Problem bei der Arbeitssuche führen.
- Aus „benachteiligten Quartieren“ können „benachteiligende Quartiere“ entstehen.

Die ungleiche sozialräumliche Verteilung der Sozialhilfeabhängigen zeigt sich bei einem Vergleich der Sozialhilfequoten in den verschiedenen Stadtgebieten. In der Stadt Freiburg insgesamt liegt die Sozialhilfequote bei 4,5 %. In der Hälfte des statistischen Bezirke liegt sie aber unter 3,0 % und in einem Viertel beträgt der Empfängeranteil an der Bevölkerung sogar weniger als 1,3 %. Dafür konzentriert sich die Anzahl der Empfänger in anderen Bereichen. In einem Viertel der statistischen Bezirke liegt die Sozialhilfequote über 6,0 % und in einem weiteren Zehntel der Bezirke ist sogar mehr als jeder zehnte Einwohner auf Sozialhilfe angewiesen. Die Sozialhilfedichte in den fünf statistischen Bezirken mit der höchsten Quote liegt zwischen 15,6 und 23,9 %. In diesen fünf (von 159) Bezirken leben 1 232 der 8 895 Personen, die sich am 31.12.2004 im Sozialhilfebezug befanden.

Die höchste Anzahl an Hilfeempfängern gibt es in Weingarten (1 451) und in Alt-Stühlinger (592). Fast ein Viertel (23 %) aller Empfänger wohnt in diesen beiden bevölkerungsstarken Gebieten. In Weingarten ist bei einer Sozialhilfequote von 13,7 % mehr als jeder achte Bewohner von der Sozialhilfe abhängig. An zweiter Stelle folgt der Stadtbezirk Brühl-Industriegebiet, der zwar weniger dicht besiedelt ist, aber eine Sozialhilfedichte von 12,3 % aufweist, die vor allem auf eine hohe Anzahl arbeitsloser Bezieher zurückzuführen ist. Besonders niedrige Dichteziffern unter 1,5 % haben die Bezirke Günterstal, Kappel, und Walershofen.

P. Höfflin

# Sozialhilfedichte in den Statistischen Bezirken von Freiburg am 31.12.2004 (Empfänger insgesamt ohne Asylbewerber und Grundsicherung pro 1 000 Einwohner)



## Namen der Stadtbezirke:

111 Altstadt-Mitte	421 Oberwiehre	560 Waltershofen
112 Altstadt-Ring	422 Mittelwiehre	611 Haslach-Egerten
120 Neuburg	423 Unterwiehre-Nord	612 Haslach-Gartenstadt
211 Herdern-Süd	424 Unterwiehre-Süd	613 Haslach-Schildacker
212 Herdern-Nord	430 Günterstal	614 Haslach-Haid
220 Zähringen	511 Stühlinger-Beurbarung	621 St. Georgen-Nord
231 Brühl-Güterbahnhof	512 Stühlinger-Eschholz	622 St. Georgen-Süd
232 Brühl-Industriegebiet	513 Alt-Stühlinger	630 Opfingen
240 Hochdorf	521 Mooswald-West	640 Tiengen
310 Waldsee	522 Mooswald-Ost	650 Munzingen
320 Littenweiler	531 Betzenhausen-Bischofslinde	660 Weingarten
330 Ebnet	532 Alt-Betzenhausen	670 Rieselfeld
340 Kappel	540 Landwasser	
410 Oberau	550 Lehen	

## Sozialhilfedichten nach Stadtbezirken in Freiburg am 31.12.2004

Stadtbezirk	Sozialhilfe- Empfänger pro 1000 Einwohner	Hilfe zum Lebensunterhalt Empfänger pro 1000 Einwohner	Ausländische Sozialhilfe- Empfänger pro 1000 Einwohner	Allein erziehende Sozialhilfe- Empfänger pro 1000 Einwohner	Arbeitslose Sozialhilfe- Empfänger pro 1000 Einwohner
111 Altstadt-Mitte	35	12	3	1	5
112 Altstadt-Ring	27	23	3	2	8
120 Neuburg	49	27	9	2	8
211 Herdern-Süd	17	11	1	2	2
212 Herdern-Nord	22	17	5	1	4
220 Zähringen	23	20	5	2	6
231 Brühl-Güterbahnhof	60	56	11	10	12
232 Brühl-Industriegebiet	123	114	18	6	74
240 Hochdorf	34	31	9	5	6
310 Waldsee	32	20	5	4	5
320 Littenweiler	32	30	8	5	7
330 Ebnet	23	20	3	3	8
340 Kappel	15	12	0	3	3
410 Oberau	30	25	3	2	10
421 Oberwiehre	19	17	2	3	4
422 Mittelwiehre	28	15	4	1	3
423 Unterwiehre-Nord	24	17	3	3	5
424 Unterwiehre-Süd	57	54	21	6	10
430 Günterstal	11	11	1	2	3
511 Stühlinger-Beurbarung	81	74	20	15	15
512 Stühlinger-Eschholz	29	27	8	3	9
513 Alt-Stühlinger	72	69	28	6	16
521 Mooswald-West	23	19	7	2	4
522 Mooswald-Ost	67	64	13	10	14
531 Betzenh.-Bischofslinde	41	38	13	4	8
532 Alt-Betzenhausen	38	34	8	4	6
540 Landwasser	57	50	14	6	9
550 Lehen	16	11	0	2	3
560 Waltershofen	14	10	1	2	2
570 Mundenhof	85	85	0	0	0
611 Haslach-Egerten	45	35	9	5	10
612 Haslach-Gartenstadt	51	48	9	6	16
613 Haslach-Schildacker	68	65	16	10	23
614 Haslach-Haid	84	82	16	8	13
621 St. Georgen-Nord	18	16	3	2	5
622 St. Georgen-Süd	38	35	9	8	6
630 Opfingen	33	30	3	4	9
640 Tiengen	24	22	5	3	5
650 Munzingen	47	45	8	8	6
660 Weingarten	137	129	46	15	26
670 Rieselfeld	67	59	11	12	8
Freiburg insgesamt	45	39	11	5	9

Herausgeber: Stadt Freiburg, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Wilhelmstr. 20 a, 79098 Freiburg,  
Telefax: +49 / (0)761 / 201-3299, Email: statistik@stadt.freiburg.de, Internet: www.freiburg.de/statistik

Der Statistische Infodienst erscheint in unregelmäßiger Reihenfolge ca. 12-mal jährlich und kann unter Angabe einer Email-Adresse kostenfrei abonniert werden.